

Prof. Dr. Alfred Toth

Die Abhängigkeit der Bezeichnungen von den bezeichneten Objekten

1. Auf eine wichtige Teilgruppe von Wörtern, die dem Saussureschen „Arbitraritätsgesetz“ widersprechen, hat Leisi in seiner bahnbrechenden, aber von den Semiotikern nicht wahrgenommenen Arbeit (1953) hingewiesen: Es handelt sich um jene Fälle von Wörtern, bei denen, wie Leisi (1953, S. 80 f.) sich ausdrückt, die „Umgebung“ den „Wortinhalt“ bestimmt. In semiotischer Terminologie sagen wir lieber: wo die Bezeichnungen von den bezeichneten Objekten determiniert werden.

2.1. Beim Kochen z.B. grenzen sich die Ausdrücke dadurch voneinander ab, „dass sie in der Hauptsache von der Substanz der zu kochenden Speise abhängig sind: Backen (Teigiges), schmoren (Fettig-Wässriges), kochen (Wässriges)“. Leisi weist ferner darauf hin, dass „bei den englischen Verben dieses Feldes die Umgebung (teleologisch gesprochen: das Mittel) offenbar eine grössere Rolle spielt bei der Aufteilung als das Objekt selbst: to roast darf gesagt werden, wenn sich die Speise am Spiess, to bake, wenn sie sich im Bratofen, to grill, to broil, wenn sie sich auf einem Rost, über oder unter dem offenen Feuer, to fry, wenn sie sich in einer offenen Pfanne, to stew, wenn sie sich in einem geschlossenen Topf befindet“ (1953, S. 81).

Semiotisch gesehen liegt hier also der folgende Fall vor:

$\Omega \rightarrow (M \rightarrow O)$

2.2. Daneben gibt es (neben mehreren weiteren Klassen, die Leisi aufzählt) jene Fälle, die für uns besonders interessant sind, wo nämlich „nicht die Form der Umgebung an sich entscheidend“ ist, „sondern lediglich in ihrem Verhältnis zur Form des Objekts. Z.B. setzt der Gebrauch des Verbs stecken bestimmte Form- und Grössenverhältnisse voraus zwischen dem zu steckenden Objekt einerseits und der Umgebung, nämlich der Öffnung, in die gesteckt wird. Die Querschnitte beider müssen ungefähr gleich sein; wo die Öffnung kleiner ist, muss Objekt und Umgebung elastisch nachgeben. Auf keinen Fall darf das Objekt wesentlich kleiner sein als die Öffnung, sondern Objekt und Umgebung

müssen sich auf wenigstens zwei Seiten berühren, wie z.B. ein Stecker in der Steckdose, Zwiebeln in der Erde, ein Etui in der Tasche“ (Leisi 1953, S. 82).

Semiotisch gesehen liegt hier also der folgende Fall vor:

$$\{\Omega\} \rightarrow (M \rightarrow O),$$

wobei $\{\Omega\}$ hier weniger als Menge, sondern als topologischer Raum zu verstehen ist, wobei der Raum die Umgebung für das sich in ihm befindliche Objekt bietet. Eine weitere Präzisierung wäre hier mit dem hochinteressanten Verfahren von Zellmer (1982) möglich.

3. Auf jeden Fall zeigen nur schon die wenigen Beispiele aus Leisi (1953), dass es nicht genügt, von einer Objektrelation der Gestalt

$$OR = \{M, \Omega, \mathcal{J}\},$$

bestehend aus 1 Zeichenträger, 1 Objekt und 1 Interpreten, auszugehen, sondern dass wir mindestens

$$OR^* = \{M, \{\Omega\}, \mathcal{J}\}$$

benötigen, also nicht nur das Objekt, sondern dessen topologische Umgebung. Da man sich Fälle denken kann, wo nicht nur 1 Objekt auftritt, sondern mehrere – vgl. in der Terminologie des Kochens garnieren oder dressieren (denn man garniert nicht eine einzelne Wurstscheibe und dressiert nicht einmal in der Nouvelle Cuisine ein einzelnes Salatblatt), brauchen wir vielleicht sogar

$$OR^{**} = \{M, \{\Omega_n\}, \mathcal{J}\},$$

wobei also

$$\{\Omega_n\} = \{\{\{\Omega_1\}\}, \{\{\{\Omega_2\}\}\}, \{\{\{\Omega_3\}\}\}, \dots, \{\{\{\Omega_n\}\}\}\}.$$

Schliesslich kommt trotz der grossen Spezifiziertheit z.B. in der Terminologie des Kochens trotzdem der Fall vor, wo zwei Wörter im Rahmen des semiotisch noch Repräsentierbaren „dasselbe“ meinen; vgl. schon oben die engl. Verben

to grill und to broil mit der von Leisi gegebenen Einschränkung, so dass wir also zum Schluss

$$\text{OR}^{***} = \{\{M\}, \{\Omega_n\}, \mathcal{J}\}$$

bekommen. Wollte man auch die Umgebungen von \mathcal{J} bestimmen, könnte man damit z.B. zum Ausdruck bringen, dass in der Handhabung von Terminologien wie derjenigen in der Küche eine gewisse Variabilität besteht. Z.B. gibt es ja neben Rosten heute Grillpfannen, wobei es in gewissem Rahmen offen ist, man das Steak darin brät oder eben grilliert. Wenigstens von der Redeweise her wird man eher sagen oder schreiben: Man brät das Steak in der Grillpfanne anstatt: Man grillt das Steak in der Grillpfanne.

Bibliographie

Leisi, Ernst, Der Wortinhalt. Heidelberg 1953

Zellmer, Siegfried, Zum mathematischen Zusammenhang zwischen Ikonizität, Indexikalität und Symbolizität. In: Semiosis 27, 1982, S. 5-14

16.9.2009